Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 34 — **Donnerstag, den 20. März 1930.** — **33. Jahrg.**

Der Steuerkampf beginnt

Deutscher Reichstag.

(145. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Der Reichstag verabschiedete das Republikschutzgesetz mit 265 gegen 150 Stimmen. Ferner wurde das Ministerpensionsgesetz mit 340 gegen 170 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Präsident Löbe stellte fest, daß das Gesetz die für Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit erhalten hat.

Die Sanierung der Reichskasse.

Die Steuervorlagen vor dem Reichstag.

Vielleicht die schwerste Kunst des über den Parteien stehenden Staatsoberhauptes bleibt es, trotzdem im gegebenen Augenblick das Recht der eigenen Meinung nicht im Nebelhaften verschwimmen zu lassen. Reichspräsident von Hindenburg, vor der Entscheidung über die Haager Abmachungen unzählige Male zum persönlichen Eingreifen aufgefordert, sprach nach sorgfältiger Überlegung und schweren Herzens, wie es in seinem Manifest heißt, das Wort, das er für richtig und notwendig hielt. Daran läßt sich nicht deuteln. Niemand wird den grundsätzlichen Gegnern des Neuen Plans, die ihre sehr berechtigten Bedenken in der Sorge um das Volkswohl nicht zu überwinden vermochten, dafür Schimpf und Schande antun dürfen. Aber das gleiche verlangt auch die Gegenseite. Wenn die Regierungsparteien Hindenburgs Erklärung öffentlich anzuschlagen gedenken und durch dieses Zeichen ihrer Politik Stärkung zuführen wollen, so wird das unter ihren Anhängern Zustimmung finden. Allerdings machte sich hiergegen auch starke Kritik bemerkbar. Im allgemeinen ging die Genehmigung der Plakatierung ruhig vonstatten; die Mehrheit dafür war größer, als man gedacht hatte.

Dann begann die schwere Debatte über die vorgelegten Steuergesetze, bei denen sich sowohl Alkoholfreudige wie Abstinente ärgern. Starkes Bier wie sanfte Mineralwässerlein sollen ihren Obolus leisten. Viel wird noch gesprochen werden dazu, aber das Ende wird auf jeden Fall keine Erleichterung der ungehemmten Daseinsfreude für den deutschen Staatsbürger bedeuten. Trösten wir uns und schreiben unter den drohenden Steuerzettel schon jetzt: Die Stunde und das Vaterland wollen es! io.

*

Sitzungsbericht.

(146. Sitzung.) CB. Berlin, 19. März.

Zu dem Antrage der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen, gibt Abg. Obersohren (Din.) folgende Erklärung ab:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag Dittmann und Genossen einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Öffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. Von unserer Überzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Young-Planes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien."

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt eine Ergänzung dahin, daß mitangeschlagen auch die Drohung des Reichspräsidenten werde, mit Hilfe des Art. 48 die zur Auspressung des Volkes bestimmten Zoll- und Steuergesetze durchzuführen, wenn der Reichstag bis zum 1. April nicht damit fertig werde.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) bekennt sich zu der vom Reichspräsidenten in seiner Kundgebung ausgesprochenen Mahnung zur Einigkeit, lehnt die Plakatierung mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage aber ab.

Abg. Hepp (Chr.-Nat.) betont, seine Partei stehe erschüttert vor der Tatsache, daß Deutschland auf Generationen wirtschaftlich versklavt worden sei. Die Plakatierung der Kundgebung des Reichspräsidenten sei nicht geeignet, die Mahnung des Reichspräsidenten, parteipolitische Gegensätze zurückzustellen, zu erfüllen. Die Partei lehnt den Antrag ab.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.): Wir haben jahrelang unter dem Feldmarschall von Hindenburg gekämpft, gelitten und gestritten. Wir haben aber gesehen, daß er von Tag zu Tag mehr der Stabilisierungsfaktor dieser marxistischen Republik geworden ist. Wir lehnen den Antrag ab.

Hindenburgs Schreiben wird angeschlagen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der kommunistische Zusatzantrag abgelehnt. Das Haus ist nicht mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden, die Hauptentscheidung um einige Stunden aufzuschieben. Bei der nun vorgenommenen namentlichen Abstimmung werden 218 Stimmen für den öffentlichen Anschlag abgegeben, 130 dagegen bei 26 Enthaltungen. Der Antrag ist somit angenommen.

Die Steuervorlagen.

Es folgt die erste Beratung der Steuervorlagen, nämlich der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Aufbringungsumlage für 1930, über den Benzin- und Benzolzoll, über die Vorverlegung der Steuertermine bei Tabak- und Zuckersteuer, über die Erhöhung der Biersteuer und über die Einführung einer Mineralwassersteuer. Der Reichsfinanzminister will erst bei der zweiten Beratung der Steuervorlagen das Wort nehmen.

Abg. Dr. Rademacher (Din.) erinnert an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr wurde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen. Auch für 1931 wird sich nicht die Möglichkeit einer erheblichen Steuersenkung ergeben. Die Gründe für die jetzige katastrophale Wirtschaftslage sind einmal in der außenpolitischen Belastung, in der Hauptsache aber in der falschen Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten zehn Jahre zu suchen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

will nur auf die vom Vorredner aufgeworfene grundsätzliche Frage eingehen, wie sich die jetzigen Vorlagen mit den Versprechungen aus dem vorigen Jahre vereinbaren lassen. Ich habe die erste Gelegenheit benutzt, um auf die Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen, daß nämlich die Ausgaben besonders für die

Arbeitslosenversicherung

über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Die Kassensanierung ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung an der Entstehung der Schwierigkeiten vielleicht mitschuldig ist. Ich habe nach der Möglichkeit von Ersparnissen zu suchen und habe mich dabei gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren. Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen. Denn keiner wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken. Ein anderer denkbarer Weg wäre der einer entsprechenden Kürzung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit größter Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende.

Wenn Sie allerdings die Steuern nicht bewilligen wollen, dann müssen entweder die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung gesenkt oder die Beamtengehälter gekürzt werden. Daneben ist eine systematische Ausgabensenkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens notwendig. Im Auftrage des Kabinetts bin ich zusammen mit dem Reichskommissar damit beschäftigt, ein Ausgabensenkungsgesetz für Reich, Länder und Gemeinden auszuarbeiten.

Die Arbeit hat begonnen, ob sie weitergeführt werden kann, hängt von Ihnen ab. Der Reichsrat wird morgen das Gesetz verabschieden. Er wird noch in dieser Woche das Gesetz zur Vorbereitung der Reichsfinanzreform behandeln, das die Steuersenkungsvorschläge enthält. Unmittelbar darauf wird er in die Beratung des Einkommensteuergesetzes eintreten. Es ist uns durchaus ernst damit, über die Sanierung der Kasse zur Entlastung der Wirtschaft zu kommen. Die letzten Beschlüsse zugunsten der Landwirtschaft zeigen gleichfalls den ernsten Willen der Regierung. Es ist sehr leicht, Forderungen aufzustellen und dann diejenigen anzugreifen, die den ganzen Kampf für sie führen und sie schließlich durchsetzen. Ich lehne eine Politik, die sich in Kritik und Pessimismus erschöpft, ab.

Abg. Neubauer (Komm.): Die Steuervorlagen sind der Gipfel der Arbeiterfeindlichkeit. Eine bessere Vertretung als den Reichskanzler Müller könne das Finanzkapital nicht finden.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer: Ein Gesetz ist in Vorbereitung, das auch die inländische Benzin- und Benzolproduktion einer Abgabe unterwirft.

Abg. Enlopfer (Wirtschaftspartei) bezeichnet die Steuervorlagen als das Ende eines Trauerspiels.

Abg. Keil (Soz.) meint, daß Steuersenkungen erst nach erfolgter Sanierung der Reichskasse möglich sind.

Abg. Dr. Fohr (Ztr.): Gerade das Zentrum hat die Finanzsanierung mit größtem Nachdruck verlangt. Es ist erfreulich, daß auch der Reichspräsident diese Aufgabe als dringlich bezeichnet hat. Es muß unter Zurückstellung aller Bedenken an die Beratung der Gesetze herangegangen werden.

Abg. Dr. Kremer (D. Vp.): An die Spitze jedes Finanzprogramms muß die Senkung der Ausgaben gestellt werden. Dazu gehört auch die Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Wirtschaft muß durch Steuersenkungen entlastet werden.

Abg. Reinhold (Dem.): Die Steuersenkung und die Kassensanierung liegen in gleicher Weise im Interesse des Staates und der Wirtschaft. Die Sanierung der Kasse muß als vordringlich anerkannt werden. Es muß aber auch mit Nachdruck auf die Steuersenkung hingewirkt werden.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat. Arbeiterpartei): An dem guten Willen des Reichsfinanzministers ist nicht zu zweifeln. Ernste Bedenken müssen aber bestehen, ob er seine Absichten durchführen kann. Der Redner verweist weiter auf die Notlage der Landwirtschaft. Durch den polnischen Handelsvertrag wird die Rentabilität der Landwirtschaft weiter geschädigt.

Abg. Dr. Horlacher (Bayer. Vp.) hat starke Bedenken, weil das Kernstück der Finanzreform die Erhöhung der Biersteuer sein soll.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Hindenburg-Manifest zur Unterzeichnung des „Neuen Planes" wird nach einem Beschluß des Reichstages öffentlich angeschlagen werden.

* Reichsminister Severing kündigte in einem Schreiben an die thüringische Landesregierung an, daß keine Reichszahlungen mehr an das Land stattfinden würden, ehe nicht die Stellung der Regierung zur Polizei geklärt wäre.

* Der Riesendampfer „Europa" hat seine erste Fahrt von Bremerhaven nach Amerika angetreten.

Abg. Gandorfer (Dt. Bauernpartei): Die Bierpreiserhöhung ist völlig unannehmbar. Der Bierpreis ist in Bayern der Gradmesser für alle anderen Preise. Seine Erhöhung zieht andere Preissteigerungen nach sich.

Damit ist die Debatte beendet und die Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Montag.

Deutsch-polnisches Abkommen von Hindenburg unterzeichnet.

Ein Brief des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Der Reichspräsident hat das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende „Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teils zehn des Vertrages von Versailles" unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichts auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt; besonders verstehe ich die

im notleidenden Osten unseres Vaterlandes

gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unsern Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren.

In meiner Kundgebung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß

der politische Kampf der letzten Monate

nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist es erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders notwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt.

Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftlichen Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinslasten, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Überschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0001

höchlichen Mittel aufzubringen; aber die unmittelbare Not, die den deutschen Osten in seiner Gesamtheit bedroht, zwingt dazu, diese Summen zu beschaffen. Ein Teil derselben wird — so nehme ich an — aus den gesteigerten Erträgnissen der erhöhten Zölle verfügbar gemacht werden können. Soweit dies nicht ausreicht, erscheint es mir ein gerechter Ausgleich, wenn

weitere Mittel aus der Industriebelastung,

deren schrittweiser Abbau im Finanzprogramm der Reichsregierung vorgesehen ist, dadurch entnommen werden, daß der Abbau der Industrieabgabe im Tempo verlangsamt und im Ausmaß gemindert wird. Die in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge und das nunmehr zwischen Deutschland und Polen paraphierte neue Wirtschaftsabkommen haben, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten zu verschaffen, der Landwirtschaft durch Zulassung der Einfuhr von Agrarerzeugnissen große Opfer auferlegt und in weiten Kreisen gerade im Osten die Meinung einer absichtlichen Vernachlässigung der landwirtschaftlichen Lebensinteressen aufkommen lassen. Es erscheint mir billig und recht und auch zur Beseitigung dieser Mißstimmung geeignet, wenn nun in diesen Notjahren der Landwirtschaft von der Industrie ein gewisser Ausgleich gewährt wird und dies in der Weise geschieht, daß alljährlich, etwa auf die Dauer der nächsten fünf Jahre, aus der Industriebelastung Beträge für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Es ist in der letzten Zeit viel über die Verbundenheit der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion gesprochen und geschrieben worden; hier ist ein Gebiet, wo sich diese Verbundenheit praktisch betätigen und nicht nur zur Sanierung der landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch zur Stärkung des Binnenmarktes und zur Besserung unserer Handelsbilanz beitragen kann. Aus Besprechungen mit Führern der Industrie habe ich den Eindruck gewonnen, daß dieser Gedanke der Verbundenheit Verständnis findet.

Im Hinblick auf die Stellung, welche die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten einräumt, will und kann ich hier nicht ein genau umrissenes Programm und einen bestimmten Weg festlegen. Aber es ist mir eine Gewissenspflicht, die Reichsregierung eindringlich aufzufordern, mit aller Beschleunigung

auf solcher Grundlage ein Ostprogramm

aufzustellen und es nach seiner Verabschiedung durch die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit Preußen durchzuführen. Bei der Durchführung der Hilfsmaßnahmen im einzelnen halte ich es für geboten, die Mitarbeit der landwirtschaftlichen Vertretungen und Vertrauensstellen der Ostprovinzen selbst miteinzuschalten.

Nachdem die seit langem schwebenden außenpolitischen Fragen nunmehr ihre gesetzliche Regelung gefunden haben, muß — neben der Sanierung unserer Finanzen — nun entschlossen an die Gesundung unserer Landwirtschaft und an die Wiederaufrichtung des zusammenbrechenden Ostens herangegangen werden. Nur in der bestimmten Erwartung, daß dies geschieht, habe ich meine eigenen Bedenken gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen und das gestern paraphierte deutsch-polnische Handelsabkommen zurückzustellen vermocht und dem Gesetz meine Unterschrift geben können.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung und mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Die Hilfe für den Osten.

Die Reichsregierung
zum Schreiben des Reichspräsidenten.

Die Reichsregierung begrüßt das Schreiben, das der Reichspräsident anläßlich der Unterzeichnung des Gesetzes über die Ablösung zur Regelung von Fragen des Teiles zehn des Vertrages von Versailles an den Reichskanzler gerichtet hat, mit besonderer Genugtuung. Man sieht in amtlichen Kreisen in dem Schreiben eine wertvolle Unterstützung der Schritte zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft besonders im östlichen Deutschland, die die Reichsregierung in letzter Zeit unternommen hat und die gerade heute abend zu einer weitgehenden Verständigung der Regierungsparteien über sofort zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßnahmen geführt haben.

Hindenburgs internationales Ansehen.

Deutschlands Wiederaufstieg.

In der Carnegie-Hall zu Newyork fand eine Ehrenveranstaltung für den früheren Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Dr. Schurman, statt. Neben anderen Rednern nahm der ehemalige Botschafter auch selbst das Wort und sagte u. a.: Reichspräsident von Hindenburg habe auf die Annahme des Young-Planes durch Deutschland einen heilsamen Einfluß ausgeübt. Er habe sich damit von neuem als loyaler Unterstützer der parlamentarischen Regierung und als stärkstes Bollwerk der Republik erwiesen.

Hindenburgs scharfes Urteil, sein furchtloser Mut,

sein Patriotismus und die Liebe zu seinem Volke gäben ihm auf der Grundlage seiner Deutschland geleisteten beispiellosen Dienste ein Ansehen und einen Einfluß, wie sie kein anderes Staatsoberhaupt in der Welt zurzeit besitze. Trotzdem übe er seine Macht und seinen Einfluß immer nur zur Unterstützung der verfassungsmäßigen Regierung und zur Stärkung der Republik aus. Schurman sprach weiter die Erwartung aus, daß Deutschland wieder eine den größten Weltmächten ebenbürtige Macht werden würde. Indem wir, so schloß Schurman, die Friedensbande mit Deutschland stärken, einigen wir alle friedliebenden Nationen in der Freundschaft mit uns und stärken die Grundlagen des Friedens in der ganzen Welt.

Einigung in der Agrarfrage.

Die Zollvorschläge der Regierungsparteien.

Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien über die schwebenden Fragen der Agrarzölle haben am Dienstag abend, abgesehen von geringfügigen Differenzen in der Zuckerpreisfrage, zu einer Verständigung geführt. Die Fraktionsvertreter wollen am Mittwoch die endgültige Formulierung der Anträge vornehmen.

Die Weizenzölle sollen um 2,50 Mark auf 12,00 Mark erhöht werden. Beim Roggen bleiben die bisherigen Zollbestimmungen bestehen. Der Gerstenzoll soll auf 10,00 Mark heraufgesetzt werden. Mit der Möglichkeit einer Zollermäßigung auf 2,00 Mark, wenn der Nachweis erbracht wird, daß der Käufer ein bestimmtes Quantum Roggen zur Verfütterung erworben hat. Hafer, der bisher einen festen Zoll von 6,00 Mark je Tonne hatte, wird nunmehr auch variabel gestaltet, und zwar soll die Zollspanne 4,00 Mark bis 12,00 Mark betragen. Der Mehlzoll soll auf das eineinhalbfache des entsprechenden Getreidezolles gesetzt werden zuzüglich einer Preisschutzspanne von 5,25 Mark pro Doppelzentner. Kleie soll mit einem Zoll belegt werden von jeweils der Hälfte des in Geltung befindlichen Getreidezolles, ausgenommen Weizenkleie. Die Zollfestsetzung soll in Zukunft errechnet werden auf der Grundlage des Durchschnittspreises von vier Monaten, während bisher drei Monate die Grundlage bildeten. Beim Weizen ist eine sogenannte Katastrophenklausel eingefügt worden, die besagt, daß Regierung, Reichsrat und ein Reichstagsausschuß ermächtigt sind, den Zoll weiter heraufzusetzen, wenn der Weltmarktpreis bis 40 Prozent unter den am 18. März geltenden Weltmarktpreis herabsinkt.

Das Maismonopol soll in der Weise zur Durchführung kommen, daß von einem Ermächtigungsgesetz Abstand genommen wird. Es werden vielmehr Sozialdemokratie, Zentrum und Bayerische Volkspartei das Maismonopol als Initiativgesetz einbringen. Von der Deutschen Volkspartei und den Demokraten wurden bei den Verhandlungen noch Bedenken dagegen geäußert, doch wird an der Annahme des Maismonopols nicht gezweifelt.

Preußischer Landtag

(145. Sitzung.) tt. Berlin, 18. März.

Abg. Borck (Dvp.) protestierte zu Beginn der Sitzung gegen eine Verlautbarung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zum Volkstrauertag, in der eine Beschimpfung aller nicht zu den derzeitigen Regierungsparteien gehörigen Deutschen erblickt. Die Angelegenheit wird noch ein parlamentarisches Nachspiel im Landtag haben. Bei der dann folgenden Beratung der Novelle zum Gesetz über die Auflösung der Familiengüter und der Hausvermögen (Fideikommißgesetz) umriß Justizminister Dr. Schmidt in kurzen Ausführungen die wesentlichsten Aufgaben des Gesetzentwurfes. Vor allem solle die Auflösung der Familiengüter durch Erleichterung der freiwilligen Auflösung und durch Einführung eines Stichtages, an dem die fideikommissarische Bindung spätestens erlöschen solle, beschleunigt werden. Der Minister hielt den vom Rechtsausschuß vorgeschlagenen Stichtag des 1. Juli 1940 für zu weitgehend und bat, sich auf einen gemeinsamen Antrag der Regierungsparteien zu einigen, der

den Stichtag auf den 1. Juli 1938

festsetzen will. Erfreulich sei es, daß die Mehrheit des Rechtsausschusses sich dem Standpunkt der Regierung angeschlossen habe, wonach der Gesetzentwurf nicht gegen die Reichsverfassung verstoße.

Die Fideikommisse vor dem Preuß. Landtag

(146. Sitzung.) tt. Berlin, 19. März.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Aussprache zur zweiten Lesung des Fideikommißgesetzes.

Nach der allgemeinen Aussprache wurde die Einzelbesprechung zwecks Vornahme von zurückgestellten Abstimmungen zunächst ausgesetzt.

Der kommunistische

Mißtrauensantrag gegen den Wohlfahrtsminister

Dr. Hirtsiefer, der mit Mißständen in der Fürsorgeerziehung begründet war, wurde in namentlicher Abstimmung mit 222 Stimmen der Regierungsparteien gegen 39 Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei, die Nationalsozialisten und ein Teil der Deutschen Fraktion beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Bei den Abstimmungen zur zweiten Lesung der Handels- und Gewerbeverwaltung wird beschlossen, die Konkurrenz durch Schwarzarbeit zu bekämpfen, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu verschärfen und den Erlaß eines Zugabeverbotes erwirken.

Hierauf nahm es den Etat der Porzellanmanufaktur in zweiter Lesung an und ging dann über zu den Abstimmungen über die Verlängerung der Grundvermögensteuer. Unter Ablehnung zahlreicher Abänderungsanträge wurde, entsprechend den Ausschußbeschlüssen, die Verlängerung der Grundvermögenssteuer bis zum 31. März 1931 mit den Stimmen der Regierungsparteien beschlossen. In gleicher Weise die der Hauszinssteuer mit 201 Stimmen der Regierungsparteien gegen 177 Stimmen der Opposition. Die dritte Beratung beider Vorlagen findet Ende März statt. Die Gewerbesteuer muß im Ausschuß noch erörtert werden. — Das Haus setzte sodann die unterbrochene Beratung des

Fideikommißgesetzes

mit der Einzelaussprache fort. Angenommen wurde hinsichtlich des Stichtages, bis zu dem die Auflösung des gebundenen Besitzes erfolgt sein muß, der Antrag der Regierungsparteien, der das Jahr 1938 vorsieht.

Darauf vertagte sich der Landtag auf Dienstag, 25. März.

Der Konflikt Severing—Frick.

Thüringens politische Wirren.

Reichsinnenminister Severing hat an das thüringische Staatsministerium folgendes Schreiben gerichtet:

„Auf mein Schreiben vom 17. Februar habe ich bis heute eine Antwort nicht erhalten, dagegen hat nach bisher unwidersprochenen Zeitungsmeldungen das Mitglied des thüringischen Staatsministeriums, Herr Minister Frick, in einer öffentlichen Versammlung erklärt, daß ich auf eine Antwort lange warten könne. Diese Haltung des Herrn Staatsministers Frick hat mich veranlaßt, für den Geschäftsbereich meines Ministeriums Anordnung dahin zu treffen, daß Anfragen und Schreiben des thüringischen Staatsministeriums

nicht früher beantwortet werden,

bis eine Antwort auf mein Schreiben, auf die ich übrigens keineswegs warte, eingegangen ist. Gleichzeitig sind die zuständigen Stellen meines Ministeriums angewiesen worden, alle Überweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums

an Thüringen einstweilen einzustellen.

Schließlich mache ich darauf aufmerksam, daß mir Nachrichten zugegangen sind, die begründete Zweifel darüber erwecken, ob die Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses für Polizeizwecke von seiten des thüringischen Staatsministeriums noch erfüllt sind. Ich bin daher nicht in der Lage, weitere Zuschußzahlungen anzuweisen, wenn nicht vom thüringischen Staatsministerium der bündige Beweis dafür erbracht werden kann, daß von ihm die Grundsätze für die Gewährung des Reichszuschusses in vollem Umfange beobachtet werden. Unterschrift gez. Severing."

Nach einer Blättermeldung soll beim Oberreichsanwalt eine Anzeige gegen den thüringischen Minister Frick eingegangen sein mit der Aufforderung, gegen ihn und den Oberbürgermeister von Eisenach, Dr. Janson, wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens vorzugehen. Dr. Janson soll, wie es heißt, nicht ohne Unterstützung Fricks eine unzulässige

Einflußnahme auf Polizeibeamte

versucht haben, um diese in parteipolitischem Sinne zu bestimmen, im Falle eines Umsturzversuches nicht einzugreifen. Dr. Janson bestreitet dies.

Würde es zur Ausführung der Severingschen Maßnahmen kommen, so würden am 1. April die zu diesem Tage fälligen

Überweisungen von 225 000 Mark an Thüringen nicht erfolgen.

Der Kampf um das thüringische Ermächtigungsgesetz.

Der Landtag von Thüringen überwies das von der Regierung eingebrachte Ermächtigungsgesetz dem Gesetzgebungsausschuß. Die Oppositionsparteien hatten schärfsten Widerstand gegen das Gesetz angesagt. Die Deutsche Volkspartei erklärte, daß es ihr nicht leicht sei, an dem Ermächtigungsgesetz mitzuarbeiten. Angesichts der Notlage des Landes habe sie sich aber zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Fraktion bittet Staatsminister Dr. Frick aufs dringlichste, ihr die weitere Mitarbeit mit ihm und seinen Parteifreunden nicht unmöglich zu machen. Bei der Beratung von Abbaumaßnahmen auf dem Schulgebiet kam es zu großen Lärmvorgängen, bei denen von kommunistischer Seite Rufe wie Lumpen, Verbrecher u. a. fielen. Der Präsident war gegen den Lärm machtlos und mußte abwarten, bis die Ruhe eingetreten war.

Aufhebung der Aufrufsbeschlagnahme.

Die Zweite Strafkammer des Landgerichts Weimar hob die vom Innenminister Dr. Frick angeordnete Beschlagnahme des Aufrufs gegen den jetzigen politischen Kurs in Thüringen, den die sozialdemokratische Landtagsfraktion und der sozialdemokratische Bezirksvorstand zuerst in der Presse brachten und dann als Plakat anschlagen ließen, auf. Die Beschlagnahme war zunächst vom Amtsgericht bestätigt worden. Die Aufhebung erfolgte, weil die Strafverfolgung innerhalb der vorgeschriebenen Frist von zwei Wochen nicht eingeleitet worden ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ersparnisse der Arbeitslosenversicherung.

In diesen Tagen finden Beratungen des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung statt, mit dem Ziele, eine Verminderung der Ausgaben durch innere Reformen herbeizuführen. Ein Abschluß dieser Verhandlungen ist einstweilen noch nicht erreicht.

Annahme des Haushalts in Mecklenburg-Schwerin.

Im Mecklenburg-Schwerinschen Landtag erfolgte die entscheidende Schlußabstimmung über den diesjährigen Staatshaushaltsplan. Der Haushaltsplan wurde mit den Stimmen der Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei), der Nationalsozialisten, der Völkischen und der Bauernpartei gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Mieter und Kommunisten angenommen.

Aus In- und Ausland

Wilhelmshaven. Die chinesische Marinekommission besichtigte im Reichskriegshafen die Marinewerft, wo sie sich besonders für den Neubau des Kreuzers „Leipzig" und die auf der Marinewerft liegenden neuen Torpedoboote interessierte.

Gladbach-Rheydt. Von den vom Stahlhelm und Jungstahlhelm anläßlich des Volkstrauertages auf dem hiesigen Ehrenfriedhof niedergelegten Kränzen wurden von der Polizei die Schleifen entfernt, weil sie die Aufschriften dieser Verbände trugen.

Oberhausen. Neugegründete Marken des Kyffhäuserbundes in Oberhausen, deren Mitglieder fast nur ehemalige Angehörige des Stahlhelms bzw. des Jungstahlhelms sind, werden von dem Polizeipräsidenten als Fortsetzung des verbotenen Stahlhelms angesehen. Dieser hat daher den erwähnten Marken die Mitteilung zugehen lassen, daß er die Marken weiterhin nicht dulden könne.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die von der Gemeindevertretung zu Annaburg beschlossenen **Zuschläge zu den Realsteuern** und zwar

430 % zur Grundvermögensteuer
700 % zur Gewerbesteuer vom Ertrage
1200 % zur Gewerbesteuer vom Kapital
840 % zur Gewerbeertragssteuer für Zweigstellen
1440 % zur Gewerbekapitalsteuer für Zweigstellen

haben die Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg gefunden.

Annaburg, den 17. März 1930.

Der Gemeinde-Vorstand.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Die Monatsversammlung des M.T.V. Annaburg fand im Vereinslokal „Goldener Ring" statt. Der Verein hat 5 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Auch einige Abmeldungen liegen vor. Als einer der wichtigsten Punkte stand das „Mitteldeutsche Landesturnfest" auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, eine Reisekasse einzurichten. Mitglieder, die Halberstadt kennen, empfahlen Halberstadt aufs wärmste und es ist wohl zu hoffen, daß Annaburg auf dem Kreisturnfest zahlreich vertreten ist. Außerdem wurde noch über das diesjährige Stiftungsfest und den im April stattfindenden Städtewettkampf Annaburg-Falkenberg-Herzberg-Jessen verhandelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0002

Jessen, 19. März. (Biber und Ottern in der Elster.) Vor nicht zu langer Zeit berichteten wir über Biberbauten, die sich in der Nähe der Elstermündung gefunden hätten, mußten leider einige Tage später mitteilen, das Bubenhände an den Bauten Feuer gelegt und dadurch die Tiere sehr gestört hätten. Wie berichtet wird, gibt es im Bereiche der Schwarzen Elster noch mindestens drei Biberpaare, von welchen eines bisher an der Mühlberger Brücke seinen Bau hatte. Durch die Elsterregulierungsarbeiten wurden die Tiere aber vergrämt und ließen sich längere Zeit nicht sehen. Nun haben sie sich jedoch wieder angesiedelt, und zwar ein Stück unterhalb ihres früheren Aufenthaltsortes. — Auch der sehr seltene Otter treibt sein Wesen in unserer Elster. Zwischen Meuselko und Waltersdorf kann man oft seine Trittsiegel im morastigen Ufergelände sehen. Er ist aber ein heimlicher Bursche und läßt sich nicht erblicken. Leider wird durch die Elsterregulierungsarbeiten den Tieren dieser Aufenthalt vergrämt und sie werden noch scheuer, wenn sie nicht gar abwandern.

Waltersdorf, 12. März. (Die Elsterregulierung in vollem Gange.) Am Montag wurde der Elsterdurchstich unterhalb des Dorfes Waltersdorf durchgeführt. In demselben Augenblick, in dem das Wasser seine neue Bahn fand senkte sich der Wasserspiegel um über 50 Zentimeter. — Nach diesem Durchstich sind zwischen Waltersdorf und Clossa nur noch zwei Durchstiche zu machen. Der Bagger „Schwedi" steht etwa 300 Meter unterhalb unseres Dorfes, der Bagger „20" etwa 200 Meter tiefer. Bagger „13" wird unterhalb des Dorfes Cremitz aufmontiert, um hier den im Entwurf vorgesehenen Durchstich vorzunehmen.

Horst, 19. März. Mit dem Motorrad verunglückte in der Nähe von Hartmannsdorf der Landwirtssohn Hellmuth Donath aus Brandis bei einer Versuchsfahrt. Er zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde bewußtlos aufgefunden und durch das Krankenauto dem Krankenhaus in Herzberg zugeführt.

Werdau. Ueberfahren wurde auf dem Nachhausewege vom Jahrmarkt in Torgau gestern nachmittag gegen 1/26 Uhr nicht weit von dem Grundstück Zintzsch eine Frau aus Kamitz von Gespannen aus Packisch, die Spiritus nach Torgau gefahren hatten und sich auf dem Rückwege befanden. Die Frau lag stark blutend und besinnungslos im Straßengraben und wurde von dem vorbeifahrenden Bocheschen Autobus zum Arzt gebracht. Die Geschirrführer kümmerten sich nicht um die Verunglückte. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Liebenwerda. In einer Baumschule an der Riesaer Straße haben noch unermittelte Missetäter von etwa 7000 zweijährigen Kiefernpflanzen mit einer Sichel die Kronen abgeschlagen. Man vermutet einen Racheakt.

Elsterwerda, 14. März. (Ein Lastkraftwagen fährt gegen eine Eisenbahnschranke.) Am Dienstag früh durchfuhr ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger, der von Berlin kam und nach Dresden wollte, auf der abfallenden Straße von Biehla nach Elsterwerda die Schranke der Falkenberg-Kohlfurter Bahn. Dank seines Eigengewichts durchbrach der Lastwagen auch die jenseitige Schranke. Der Anhänger hatte gerade die Schienen verlassen, als ein fahrplanmäßiger Personenzug heranbrauste. Der Lastzug fuhr noch etwa 100 Meter die Straße herab, um dann gegen einen Bordstein zu prallen, wo er schwer beschädigt liegen blieb. Der Führer und der Begleitmann blieben unverletzt.

Dessau, 16. März. Das erste Gewitter zog gestern nachmittag über unsere Stadt dahin. Es gab Regen, Blitz und Donnerschlag, nachdem es während der Nacht geschneit hatte.

Delitzsch. In dem Dorfe Spröda herrscht begreifliche Aufregung, weil innerhalb zweier aufeinander folgenden Nächte die Strohdiemen des Dachdeckers Dillmitz und des Landwirtes Jahrmann angezündet und ein Raub der Flammen wurden. Leider ist es nicht gelungen, des Brandstifters habhaft zu werden.

Brösa, 19. März. Einen kapitalen Hecht fing der Sohn des Gutsbesitzers Liebmann in der alten Mulde, der das stattliche Gewicht von 21 1/2 Pfund hatte.

Schirmenitz. Blühende Preiselbeeren hat im nahen Trepitz in seinem Jagdrevier Gutsbesitzer Oskar Müller gefunden, was wohl um diese Jahreszeit als ein Naturwunder anzusprechen und auf die ungewöhnlich warme Witterung zurückzuführen ist.

Grabow bei Burg. Auf der Landstraße von Grabow nach Thießen wurde im Walde die auf einem Rade fahrende Krankenschwester Meinke aus Krüssau von einem Manne überfallen. Er trat der Schwester in das Vorderrad und riß ihr beim Fallen die Schürze ab. Die Schwester setzte sich aber kräftig zur Wehr und schlug den Angreifer mehrere Male mit der Faust zwischen die Augen und rief um Hilfe. Darauf kamen in der Nähe arbeitende Holzfäller zu Hilfe. Dem Oberlandjäger ist es gelungen, den Räuber festzunehmen und dem Amtsgericht Burg zuzuführen.

Clodra (Kr. Greis.), 13. März. In der Nacht zum Mittwoch brannte hier auf der Weidaer Höhe eine große Feldscheune des Rittergutes ab. Da es an Wasser fehlte, vermochten die Feuerwehren nichts auszurichten. Es verbrannten siebenhundert Zentner Stroh und landwirtschaftliche Maschinen. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt, es geht aber das Gerücht um, daß zwei Handwerksburschen in der Scheune übernachtet hatten und man befürchtet, daß sie beide in den Flammen umgekommen sind.

Kino-Schau

Lichtspielhaus (Neue Welt). Evelyn Holt, Deutschlands blonder Filmliebling, erscheint morgen Freitag in ihrem ersten Film der neuen Hegewald-Produktion 1929/30 „Nachtlokal". — Seidene Kleider rauschen . . . die Jazzband lärmt . . . Gläser klirren und Frauenlachen . . . und dazwischen klingt es wie leises Weinen, wie ersterbendes Schluchzen. Ein stiller Hymnus auf die entsagensvolle Mutter, die ihr Leben zum Opfer bringt, nur um das Glück ihres Kindes zu retten. Erna Morena spielt diese, von stillem Leid getragene Mutter, mit unaufdringlicher seelischer Ausdruckskraft. Die Liebe der ausgezeichneten Regie und Photographie gehörte aber der Darstellerin der Tochter: Evelyn Holt, die wie ein Lied der Offenbarung über dem Ganzen leuchtet, stark und geduldsvoll in der Entsagung. Sie ist eine Frau, die mit den Augen lächelt und mit dem Herzen weint. Liddy Hegewald gibt in diesem sauberen, liebevoll ausgearbeiteten Werk dem Kino das wieder, was es von der Hegewald-Marke erwartet, den unbestrittenen Erfolgsfilm. Ein überaus reichhaltiges Beiprogramm leitet das sehenswerte Filmwerk ein. — Ganz besonders sei auf den Besuch der morgenden Freitags-Vorstellung hingewiesen, da hier die musikalische Illustration durch das verstärkte Orchester wieder in den bewährten Händen des Herrn Rohr jun. liegt.

Palast-Theater. „Sturm über Asien", Pudowkin's neuer Film, ist ein Meisterwerk! Ein tiefes, erregendes, erschütterndes Erlebnis. „Sturm über Asien" ist ein Ereignis in der Filmgeschichte. Aufreizend, nervenpeitschend ist dieses stetige Drama, das keine Ruhepausen hat, das mit Zündstoff geladen ist. Klar, einfach, menschlich, keine langatmige Einleitung, keine Abschweifung, keine tote Stelle. Keine Liebeshudelei, keine latschige Filmschwarte, sondern Geschehen, wahrer Film! Stark und hinreißend, daß das Spiel Wirklichkeit wird. Die Vision einer Rasse, die Vision eines Landes. Gesehen diese Einsamkeit, dieses vernauerte Leben, keine ethnographische Studie. Hier wächst, entsteht, steigert sich eine Bewegung, die Bewegung eines Volkes. „Sturm über Asien", ein erregendes aufrührendes Werk, als Dokument, ein Griff aus dem Realen, ein Lichtspiel gewaltiger Dimension, ein Furioso, ein überwältigendes Finale. Das Palast-Theater zeigt diesen einzig dastehenden Film, das Meisterwerk Pudowkin's, ab Freitag bis Sonntag, wodurch es sich entschieden verdient macht. Die Aufforderung: „Seht diesen Film", ist berechtigt. Man muß ihn sehen!

Kirchliche Nachrichten.

Freitag abend 1/8 8 Uhr: Erste Passionsandacht mit Beichte und Feier des heil. Abendmahls.
Anmeldungen im Pfarrhaus erbeten.

Katholische Kirche. Heute, Donnerstag abend 1/4 8 Uhr: Kreuzwegandacht.

Gestern abend 8 Uhr verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Peschel, geb. Schmidt

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid schmerzerfüllt an
im Namen aller Hinterbliebenen
Gottfried Peschel.

Annaburg, den 20. März 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 63 ist heute betr. die Firma **Louis Hofmann,** Zigarrenfabrik in **Annaburg** eingetragen: Die Prokura des Kaufmanns **Willy Hofmann** in **Annaburg** ist erloschen.

Prettin, den 14. März 1930.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 21. März, 12 Uhr,** werden in **Annaburg** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

1 Sprechapparat, 1 große Waschwanne, neu, **1 Jagdgewehr, 400 Stück Zigarren, 1 Schreibmaschine.**

Versammlungsort der Käufer: Gasthof **Dubro.**

Finanzamt, Vollstreckungsstelle.

Krebsfeste Saatkartoffeln!

Parnassia, anerk. I. Absaat, weiß
Paulsens Rohland, anerk. I. Abs., rot
Thiels Kuckuk, anerkannt frühe
Cellini, anerk. I. Absaat, gelbfleischig,
alles Pommersche Saat, offeriert

Wilhelm Otte.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweinetröge, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pökel-, Gurken- und Wasserfässer
empfiehlt

Wilhelm Kunze.

---

kennt jede Hausfrau diese Packung mit der „Marke Schwan" und die großen Vorzüge von Dr. Thompson's Seifenpulver.

Schwanpulver ist das anerkannt gute, dabei sparsame u. billige Waschmittel, ist der Hausfrau zuverlässiger Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser, **eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne** und **emaillierte Eimer** und **Töpfe.**

Wilhelm Grahl.

Rechnungsformulare

in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

- **Pinsel**
- Plafondbürsten
- Scheuerbürsten
- Schrubber
- Haarbesen
- Handfeger

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Stalldünger

kauft jederzeit zu hohen Preisen; zahlen z. Zt. pro Fuhre 10.— M.

Baumschule Naundorf.
Telephon Annaburg 251

Gartenbesitzer
kaufen ihren
Düngekalk
am vorteilhaftesten und billigsten bei
Wilhelm Otte

Bruteier
(weiß amerik. Leghorn)
von **nur besten Legehennen,** welche unter Fallnesterkontrolle stehen, gibt laufend ab
Max Freidank,
Schuhmachermstr.

Futter-kartoffeln
verkauft
G. Krüger, Naundorf.

Frühe Odenwäld. blaue
Saatkartoffeln
hat zu verkaufen
Max Wollschläger, Lebien.

Steckzwiebeln,
Pfund 60 Pfg.
sind eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Ackerwalzen,
◆ Kleereiter, ◆
Parkettfußboden
liefert laufend
Wilh. König, Alen/E.

Rote Eckendorfer
Rübenkerne
Kirsches Ideal gelb
sämtl. Sämereien
und **Blumensamen**
Franz März
Markt 19

Apfelsinen Mandarinen
frisch eingetroffen
J. G. Fritzsche.

Brief-Ordner Schnellhefter
in Quart- und Folioformat empfiehlt
H. Steinbeiß.

Bei mir
kaufen Sie stets
frischen Kautabak und Zwist
der Fa. Grimm & Triepel.
Louis Hofmann

Führende Fabrikate: Mende, Blaupunkt, Telefunken, Nora usw.

◆ Akku-Ladestation ◆

Neueste **Mende-Netzanschluß-Apparate** ohne Lautsprecher, sehr gut, komplett **194.**— RM.
Dr. Huth Netzanschluß . komplett **89.50** RM.
Blaupunkt-Netzanschluß mit eingebautem Lautsprecher, neuestes Fabrikat, sehr gut . . . . . **195.**— RM.

Wilhelm Waisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0003

Zur Konfirmation

empfehle:

Kleider in allen Modefarben

Anzüge marine und farbig

Backfischmäntel

Konfirmationsgeschenke

Strümpfe :-: Handschuhe :-: Wäsche
Oberhemden :-: Kragen :-: Cravatten
Taschentücher

Carl Petzold.

Zigarren
Zigaretten
Shag-Tabake u. Pfeifen

kaufen Sie am preiswertesten im **Spezial-Geschäft** von

Louis Hofmann

Einkoch-Apparate
Einkochgläser
Jenaer Kinderflaschen
Bade-Thermometer
Sitz- und Liegebade-Wannen

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Der Osterwunsch

einer jeden Dame ist ein

Frühjahrsmantel

in den modernsten Formen und Farben,

ein seidener Gummi-Mantel

und **Kleider**

in **Popeline, Eolienne, Crêpe de chine, Crêpe Satin**

und diesen können Sie sich erfüllen zu den bekannt soliden Preisen bei

Carl Quehl.

Bodenverbesserungsgenossenschaft Mauergraben

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Satzung wird hiermit eine **Mitglieder-Versammlung** der Bodenverbesserungsgenossenschaft Mauergraben auf

Sonntag, den 30. März 1930, nachm. 4 Uhr,

im Gasthof **„Stadt Berlin"** zu **Annaburg** mit folgender Tagesordnung einberufen.

1. Ergänzungswahlen zum Vorstand.
2. Rechnungslegung.
3. Aufstellung des Haushaltsplanes.
4. Verschiedenes.

Annaburg, den 13. März 1930.

Der Genossenschaftsvorsteher.
F. Buggisch.

Geflügelzucht-Verein Annaburg.

Am **Sonnabend, den 22. März, abends 8½ Uhr,** bei **Kase** (Weintraube)

VORTRAG

des **Vorsitzenden des Gauverbandes der Geflügel-Züchter „Elbe-Ost"** über:

Stallbau und Küchenaufzucht.

Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Mandolinen-Klub „Gut Klang"

feiert am **Sonnabend, dem 22. März,** im **Goldenen Ring** sein

2. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert und Ball

wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind.

Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Palast-Theater

Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr

Der stärkste Filmerfolg des letzten Jahres:

Sturm über Asien!

Der Kampf des Ostens. Die entsetzliche Tragödie eines Volkes, einer vermauerten, alten Kultur. **„Sturm über Asien"**, ein erregendes, aufrührendes Werk, als Dokument, ein Griff aus dem Vollen, als Lichtspiel von gewaltiger Dimension, ein Furioso, ein überwältigendes Finale. **„Sturm über Asien"**, ein rasend lebendiges, gigantisches, visionäres Geschehen vom fernen Osten. Eine unerhörte Bildkomposition, ein überwältigendes Meisterwerk russischer Filmkunst.

Regie: W. Pudowkin.
Schauplatz: die Wüsten Mittelasiens.

Vorher:

„Jimmys Heldentraum".
Eine Groteske.

Sonntag 3 Uhr: **Familien-Vorstellung.**
„Sturm über Asien".

Kinder 20 Pf. Erwachsene 50 Pf.

Amateur-Albums
Postkarten-Albums

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe in Wolle

Popeline, Rips, Nattè, Crepe caid, Beloutine, Crepe de chine, Crepe marocain, Samt, Woll-Museline

Prinzessröcke :: Strümpfe

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbstbinder, Handschuhe, Taschentücher, Hosenträger.

Seb. Schimmeyer

Motor-Räder

DKW 200 ccm	648.—	Mk.
DKW 300 „	838.—	Mk.
NSU 200 „	750.—	Mk.
NSU 300 „	935.—	Mk.
NSU 500 „	1095.—	Mk.
Elfa Sport 200 ccm mit elektr. Lichtmaschine	750.—	Mk.

Sämtliche Preise ab Werk.

Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt
Fahrschule — Tankstelle

Fritz Rödler, Fernruf 253.

Für die Konfirmation!

Eine große Auswahl in

Kleiderstoffen

Popeline, Crepe caid, Rips, Lindener-Samt, Beloutine, Crepe de chine, Bemberg-Seide

sowie: **Fertige Kleider**

Anfertigung nach Maß im eigenen Atelier.

Konfirmationsanzüge

in **Cheviot, Molton, Kammgarn in allen Größen und billigen Preislagen.**

Oberhemden :-: Einsetzhemden :-: Kragen
Arbeitsbekleidung aller Art,
sowie: sämtliche Geschenk-Artikel

Ernst Peschke.

Gesangbücher

in allen Preislagen

Konfirmations-Karten

wie immer in großer Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buch- und Papierhandlung

Fußboden-Lackfarben
weiß. Emaillelack
Ofen- u. Fahrrad-Lack, Firnis
Terpentinöl
Sichelleim
Erd- u. Oelfarben
aller Art empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Erfurter Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfiehlt

E. Krühmigen,
Markt 1.

Nestle's
Kindermehl

empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Gasthof zur Herberge.

Freitag, den 21. März:

Schlachtefest.

Ab 10 Uhr: **Wellfleisch.**
Frische Wurst u. Bratwurst

Freundlichst ladet ein **H. Linowitzki.**

Lichtspielhaus

(Neue Welt)

Freitag, Sonnabend, Sonntag 8½ Uhr:

Eine der schönsten Offenbarungen filmischen Schaffens!

Wundervoll und unvergeßlich!

Ein Drama von packender Wirkung!

Fred Döderlein, Erna Morena

„. . . **Man sieht ein Filmspiel, das den Anspruch hat, mit zu den Besten zu gehören, was in letzter Zeit über die deutschen Lichtspielbühnen ging . . .**" sagte die Presse nach der Uraufführung.

Ein Besuch und Sie urteilen ebenso.

Ferner:

Billy fährt nach Hollywood. Lustspiel in 2 Akten. | **„Der Dokumentendieb".** Wild-West-Film in 2 Akten.

„Im Berchtesgadener Land".
Herrliche Naturaufnahmen.

Morgen, Freitag: **Verstärktes Orchester** Klavier, Cello, Geige Leitung: H. Rohr jun.

Arb.-Turn-Verein „Jahn"
Annaburg

veranstaltet am **Sonnabend, d. 22. März,** im Lokal **„Bürgergarten"** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest.

In neuzeitlichen Uebungen werden alle Abteilungen des Vereins den Arbeitersportgedanken verkörpern, neben diesem wird auch ein turnerisches Lustspiel den Abend verschönern.

Anschließend: **BALL.**

Hierzu laden wir jedermann freundlichst ein.

Kassenöffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Die Vereinsleitung.

Universal-Geschäftsbücher

für **kleine Gewerbetreibende** empfiehlt

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0004

Minister Waentigs Abschied vom Oberpräsidium.

Im Festsaal des Magdeburger Oberpräsidiums verabschiedete sich der neue preußische Innenminister Prof. Dr. Waentig von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Oberpräsidiums. Minister Waentig erklärte, daß die Provinz Sachsen ihm auch in seinem neuen Amt immer die teuerste Provinz bleiben werde, weil sie so mannigfaltig sei, daß sie gewissermaßen ein einziges großes Experimentierfeld für alle die Fragen darstelle, die heute die Verwaltungsmänner und Politiker bewegen, so daß man sagen könne, sie sei ein Deutschland im Kleinen. — Die Glückwünsche der Beamtenschaft sprach Vizepräsident Freisenß aus und wünschte dem neuen Innenminister, daß es ihm gelingen möge, das begonnene Werk der Verwaltungsreform bald zu Ende zu führen.

Keller lüften! Die gegenwärtige Jahreszeit ist besonders dazu angetan, überall dort, wo man im Winter der Kälte halber an entsprechenden Maßnahmen verhindert war, jetzt wieedr einmal nach dem rechten zu sehen. Namentlich gilt dies von den Kellern, in denen man während der Frostperiode nur selten richtig zu lüften imstande war und in denen jetzt nicht selten Feuchtigkeit und muffiger Geruch herrschen, obwohl der Keller sonst als durchaus trocken anzusprechen war. Hier schafft man durch lüften, das man am besten über den ganzen Tag ausdehnt, baldige zweckentsprechende Abhilfe. Man verbinde damit zugleich ein scharfes Durchsichten der letzten restierenden Vorräte und entferne bei dieser Gelegenheit alles, was irgendwie angefault oder sonst verdorben ist. Man wird dann bis hoch in den Sommer hinein später kaum über Verluste an eingelagertem Gut infolge Verderbens zu beklagen haben.

— **Beseitigung und Vernichtung der Raupennester.** Bei der jetzt beginnenden Instandsetzung der Gärten sollte vor allem auf die restlose Vernichtung der an den Obstbäumen hängenden Raupennester geachtet werden. Bald werden unter dem Einfluß der wärmenden Sonnenstrahlen die Insassen dieser Nester lebendig, und in Scharen verbreiten sich die Raupen im Garten. Welchen Schaden sie anrichten, ist ja jedem Gartenbesitzer nur zu gut bekannt. Die Beseitigung muß natürlich überall gleichmäßig erfolgen, denn von einem Garten aus, wo das Säubern unterbleibt, überschwemmen die Schädlinge alle Nachbargärten. Auch genügt es nicht, die Raupennester abzuschneiden und dann liegen zu lassen, sie müssen vernichtet, am besten verbrannt werden.

— **Kein Abbrennen von verdorrtem Gras im Frühjahr.** Alljährlich wiederholen sich die Klagen darüber, daß besonders im Frühjahr allerorts das verdorrte Gras abgebrannt wird. Dadurch werden viele Vögel besonders solche, die an der Erde oder niedrig in Hecken, Büschen usw. brüten, in ihrem Brutgeschäft gestört und zahlreiche Bruten vernichtet. Daß eine große Anzahl unserer heimischen Singvögel unentbehrliche Mithelfer bei der Vernichtung von schädlichen Insekten sind, ist bekannt. Es wird daher dringend gebeten, das Abbrennen von verdorrtem Gras insbesondere an Bahndämmen, Hecken usw. im Interesse des Vogelschutzes nicht mehr vorzunehmen.

— **Pünktliche Lohnaufrechnungen schützen vor Verlusten und Prozessen!** Der vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärte landwirtschaftliche Rahmentarifvertrag für die Provinz Sachsen schreibt in seinem § 24 zwingend vor, daß bei der Lohnauszahlung jedem Arbeitnehmer (ob Landarbeiter, Hofgänger, vorübergehend Beschäftigter, Knecht, Magd oder dergl.) eine Lohnaufrechnung (Lohntüte, Lohnzettel oder Eintragungen im Lohnbuch) unter Angabe der gemachten Abzüge ausgehändigt wird. Genaue Beachtung dieser Vorschrift liegt besonders auch im Interesse der ländlichen Arbeitgeber. Wird über alle Lohnzahlungen und Sachbezüge, insbesondere auch über Vorschüsse rechtzeitig bei den Lohnzahlungen vom Arbeitnehmer quittiert, so können sehr viele Streitfälle vor Schlichtungsausschüssen und Arbeitsgerichten sowie Aerger und erhebliche Geldverluste vermieden werden. Gerade bei ländlichem Gesinde sind alle Lohnabschlagszahlungen, Vorschüsse und Sachbezüge — auch wenn es sich um kleinere Beträge handelt — vom Empfänger eigenhändig quittieren zu lassen. Dadurch wird von vornherein ein späterer Streit, der durch Vergeßlichkeit oft verursacht wird, vermieden. Auch ist es für den Landwirt zu Steuerzwecken wichtig, wenn er einwandfreie Unterlagen über alle Lohnzahlungen, Deputate und Geschenke besitzt. Beim Ausscheiden des Arbeitnehmers empfiehlt es sich, sofort mit diesem abzurechnen und ihm die erforderlichen Papiere auszuhändigen. Bekanntlich dürfen Invalidenkarten vom Arbeitgeber keinesfalls einbehalten werden! Beim Ausscheiden ist es alsdann zweckmäßig, sich vom ausscheidenden Arbeitnehmer eine Ausgleichsquittung ausstellen zu lassen, auf welcher festgestellt wird, daß der Ausscheidende die ihm zustehenden Lohnbezüge, Sachbezüge und Papiere ordnungsgemäß erhalten hat. Selbstverständlich sind diese Ausgleichsquittungen längere Zeit hindurch sorgfältig aufzubewahren. Vordrucke von Ausgleichsquittungen erhalten die Mitglieder des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes von der Geschäftsstelle.

Frühlingsanfang und Tag- und Nachtgleiche.

Zum 21. März.

Wenn man recht vorsichtig sein will, geht man dem Wort „Frühling" noch ein bißchen aus dem Wege, denn nach den Erfahrungen der letzten Tage zu urteilen, mag noch manches Winterliche fällig sein. Aber unter keinen Umständen wegblödsinieren läßt sich die Frühlingsnachtgleiche, die den offiziellen Anfang des Frühlings bedeutet. Die Schalen der Waage stehen wieder einmal gleich: hier Nacht, hier Tag, genau abgemessen auf je zwölf Stunden, und wenn man dichterisch von einem Gleichmaß der Tage sprechen will — hier haben wir es. Der 21. März — das ist der bedeutungsvolle Tag, der den Frühling eröffnet: um 6 Uhr morgens geht die Sonne auf, um 6 Uhr abends geht sie unter. Aber am nächsten Morgen schon ändert sich die Lage zugunsten des Tages, der nun immer länger wird, der Nacht immer mehr von ihren Stunden abknipst und am Tage der Sonnenwende, um den 21. Juni herum, seinen Gipfelpunkt erreicht. Seit allem Anbeginn der Zeiten ist das so, aber trotzdem bestaunt man es mit jedem neuen Jahre als ein neues Wunder. Zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche steht die Sonne im Himmelsäquator, von dem sie sich dann allmählich entfernt. Nun muß man aber unterscheiden zwischen dem astronomischen und dem meteorologischen Frühling. Der astronomische Frühling, das ist der, den wir soeben geschildert haben, den Beginn des meteorologischen Frühlings aber setzt man in Mitteleuropa gewöhnlich auf den 1. März und läßt dann die Monate März, April und Mai als Frühlingsmonate gelten — wohlverstanden: in weiterlicher Hinsicht. Und da muß man ein bißchen lachen, besonders wenn man in Erwägung zieht, was wir jetzt gerade mit dem März erleben, der sich durchaus nicht frühlingsmäßig anläßt. Da ist es also schon besser, wenn man sich ganz auf die Astronomie verläßt und den Frühling, wie in der guten alten Zeit, mit dem 21. März beginnen läßt. Und wenn man ihm schön tut und, wie die Dichter, „Lenz" zu ihm sagt, wird er sich vielleicht bald wieder auf sich selbst besinnen und sich uns so zeigen, wie wir das von ihm zu erwarten berechtigt sind.

Sie glauben sparsam zu sein

in der Tat sind Sie es nicht! Denn wer sein Geld zu Hause zinslos liegen lässt, schutzlos jeder Gefahr ausgesetzt, geht leichtsinnig mit seinem „Ersparten" um! Nehmen Sie sich ein Konto bei uns, auch der kleinste Betrag wird sicher angelegt!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

5000 Mark Belohnung.

Kiel. Der Regierungspräsident von Schleswig hat für die Ergreifung der Bombenattentäter eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Es steht auch zu erwarten, daß das Landesfinanzamt Schleswig-Holstein und eventuell auch die Staatsanwaltschaft Belohnungen aussetzen werden. In einer offiziösen Verlautbarung wird übrigens darauf hingewiesen, daß die Annahme nicht zutreffe, daß die in einem Kellerloch des Finanzamtes Neumünster aufgefundene Sprengladung bei einer Explosion keine Wirkung gehabt hätte. Es steht vielmehr fest, daß der Blechkanister ungefähr fünf Kilogramm Sprengstoff enthielt, der bei einer erfolgten Explosion ganz bestimmt geeignet gewesen wäre, eine recht erhebliche Wirkung auszuüben.

Giftgas im Festsaal.

Massenvergiftungen durch einen schadhaften Ofen.

Bei einer Festlichkeit in einem Gasthof in Großflottbek erkrankten 40 Personen an Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Polizei und Feuerwehr trafen sofort alle erforderlichen Rettungsmaßnahmen. Die Vergiftungen sind auf einen schadhaften Ofen zurückzuführen. Die Gase waren aus den Kellerräumen durch undichte Stellen der Decke in den Saal gedrungen. Die erkrankten Festteilnehmer mußten ins Städtische Krankenhaus in Altona übergeführt werden, konnten inzwischen aber ausnahmslos entlassen werden, da offenbar bei niemandem Lebensgefahr besteht.

Drei Millionen Vorschüsse zuviel.

Die Beweisaufnahme in dem Riesen-Lennaprozeß bringt, wie erwartet, eine Menge uninteressanter Ergebnisse, und nur gelegentlich kommt es zu Ergebnissen, die die Allgemeinheit stärker interessieren. So ergab der letzte Verhandlungstag, daß der Hauptangeklagte dieses Prozesses, der Malermeister Schönfeld, nach einem ganz raffinierten Vorschuß-System arbeitete. Auf Grund von Schätzungen, die den Betrag der ganzen Arbeit erfaßten, wurden Vorschüsse bis zu zwei Dritteln des so errechneten Betrages gezahlt. Kamen Erweiterungen des Auftrages zustande, so war natürlich eine Vorschußzahlung nur in Höhe des hinzugekommenen Betrages möglich. Schönfeld verstand es aber, die entsprechenden Vorschüsse stets immer auf die ganze Arbeit zu erhalten. Wenn also eine Arbeit mit 10 000 Mark bewertet war, nahm er darauf einen Vorschuß von 6500 Mark. Wurde der Auftrag erweitert, etwa auf 30 000 Mark, so ließ er sich wieder einen Vorschuß in Höhe von zwei Dritteln der neuen Summe auszahlen, so daß er also den bereits erhaltenen Vorschuß des ersten Teiles des Auftrages doppelt ausgezahlt bekam. Auf diese Weise ging jede Uebersicht verloren, noch dazu, da die Vorschüsse nicht auf die einzelnen Bauten, sondern summarisch verrechnet wurden. Erst als im Oktober 1921 die Schätzungen abgeschafft und Teilrechnungen verlangt wurden, ließ auch diese Vorschußwirtschaft nach. Ueber die Höhe, die die unrechtmäßig gezahlten Vorschüsse erreicht haben, wurden eine Reihe von Zeugen gehört, so Dr. Perndorf, Prof. an der Handelshochschule in Leipzig, der allein für die Zeit vom 2. Dezember 1917 bis zum 14. Februar 1918 eine Ueberbezahlung von rund 460 000 Mark errechnet, weiter Prof. Dr. Auler von der Universität Gießen, nach dessen Berechnung Schönfeld mindestens das Dreifache des damals Üblichen erhalten hat und schließlich der Sachverständige Marx, der eine Ueberbezahlung von insgesamt 3 197 000 Mark errechnet hat.

Beim Aufspringen auf ein Auto verunglückt

Wie aus Worbis gemeldet wird, versuchte zwischen Kirchohmfeld und Holungen der Waldarbeiter Martin auf ein ihm bekanntes Lastauto aufzuspringen, rutschte aber aus und geriet unter das Auto. Obwohl er sofort unter ärztlicher Aufsicht in das Krankenhaus in Worbis eingeliefert wurde, starb er hier nach kurzer Zeit, da er anscheinend außer den schweren äußeren Beinverletzungen auch noch schwere innere Verletzungen erlitten hat.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(20.) Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

„Du bist schon zurück, Hans?"

Lori Kerkow trat zu ihrem Mann, der am Fenster lehnte und ihr entgegensah. Sie trug Blumen und Gräser im Arm und sah anscheinend von einem Spaziergang.

Er lächelte höhnisch, als er ihr leicht erhitztes Gesicht sah. Lori sah ihn ängstlich an.

„Was — ist denn? Warum siehst du mich so an?" fragte sie.

Er schüttelte leicht ihre Hand ab, die sie auf seinen Arm gelegt hatte.

„Wo warst du?"

„Ich habe Blumen geholt. Dabei dachte ich, daß ich vielleicht dich treffen würde. Leider sind wir uns nun doch fehlgegangen. Es tut mir so leid, daß ich nicht mit dir frühzeitig zurückkam. Ob der Arzt es nicht doch zugibt? Ich fühle mich bedeutend wohler jetzt und sehne mich so nach dir, wenn ich immer allein hier unten zurückbleiben muß."

„Lügnerin!"

Lori taumelte zurück. Ihre Hände griffen nach ihm. Sie ächzte:

„Hans, komm doch zu dir, was habe ich dir getan? Großer Gott, soll ich denn noch einmal ertragen, was damals über mich hereinbrach, und was noch heute wie ein dunkles Rätsel hinter mir liegt? So sprich doch, Hans, ich werde ja wahnsinnig!"

„Laß die Worte, Lori! Du hast allen Grund zu lachen. Zu lachen über mich, Lori! Ich bin auch nur gekommen, um dir zu sagen, daß deiner Abreise mit Auffenberg nichts im Wege steht. Ich werde den Herrn allerdings noch allein sprechen, das wirst du gestatten müssen. Karl-Heinz bleibt natürlich in meinem Hause. Ich bin überzeugt, daß dich das Kind nur stören würde, ganz davon abgesehen, daß du es niemals erhielteist."

Lori stand dicht vor ihm, rüttelte ihn an den Schultern.

„Du sprichst, als ob du wahnsinnig wärest. Was ist mit Karl-Heinz? Mit Auffenberg soll ich abreisen? Wer geht mich Auffenberg an? Ich habe ihn lange nicht mehr gesehen. Ich habe ihn fast vergessen."

„Lori, es ist erbärmlich! Ich will nicht weiter darauf eingehen. Doch du hast dich heute früh mit Auffenberg getroffen, hast ihn vor mehreren Wochen daheim an die Bahn gebracht, hast dich als junges Mädchen von ihm malen lassen, — hast ihm — Altmodell gestanden, und du willst noch sagen, er sei dir fremd?"

Lori trat von ihm fort. In ihren Augen war Entsetzen.

„Hans, du bist krank. Wie könntest du sonst solche Sachen behaupten? Ich habe —"

Sie brach ab und weinte haltlos. Und in dieses Weinen hinein schnitt seine kalte Stimme:

„Wir sind also fertig, Lori! Alles andere wird mein Anwalt regeln. Ich will dich nicht mehr sehen, geh!"

Und Lori ging! Ging mit leeren Augen, stieß gegen die Tür, flüsterte: „Ich weiß nicht mehr, was wahr und was nicht wahr ist. Mein Kopf tut so weh, mein armer Kopf!"

Kerkow sah ihr nach. In seinen Augen sprühte Haß auf. Was verlor er an dieser Frau? Nichts! Nichts! Nichts! Wäre er doch nur damals fest geblieben. Doch nun mußte er sich damit abfinden, daß er noch so lange die Zielscheibe von Auffenbergs höhnischem Triumph gewesen war.

Aber hin zu ihm jetzt, endlich einmal mit ihm abrechnen! Der Frauendieb sollte endlich den Lohn erhalten, der ihm längst gebührte!

12

Kerkow wartete auf Hornacher, der ihn begleiten sollte. Der Freund kam pünktlich zur verabredeten Zeit.

„Er wohnt in einer kleinen Pension."

Kerkow nickte gleichgültig.

„Komm, damit auch endlich das letzte dieser Angelegenheit erledigt wird."

In einem kleinen weißen Hause am Berghang war die Pension. Eine freundliche Dame empfing die beiden Herren.

„Wir möchten Herrn Auffenberg sprechen."

„Sehr wohl, Herr Auffenberg wohnt hier mit seiner Frau."

Hans Kerkows Gesicht verzerrte sich bis zur Unkenntlichkeit. Doch er blieb ruhig.

„Würden Sie also die Güte haben, Herrn Auffenberg unsere Namen zu melden?"

„Gewiß, Herr, sofort."

Kerkow blieb schweigsam, aber sein Blick blieb mit unheimlichem Ausdruck auf die Tür geheftet, durch die Auffenberg kommen mußte.

Wenig später trat eine schlanke Frau ein, sah erstaunt auf die beiden Herren, die aufgesprungen waren und sie wie ein Gespenst anstarrten.

„Lori!"

Die Frau blickte mit Loris dunkelblauen Augen empört auf Kerkow. Dann sagte sie leise, aber bestimmt:

„Ich bin Klaus Auffenbergs Frau und weiß nicht, warum Sie mich Lori nennen? Ich heiße Karin Auffenberg, geborene Anderscheff."

„Gnädige Frau, das — ist — verzeihen Sie! Doch dann sind Sie die Doppelgängerin meiner Frau, und ein furchtbares Mißverständnis liegt vor. Ihr Herr Gemahl allerdings muß unbedingt Aufschluß geben, anders kommen wir nicht zum Ziel."

„Er hat eine Konferenz über ein Bild. Ein Mister Fordland hat es auf der Ausstellung in Berlin gesehen und möchte es kaufen. Wenn sich die Herren noch ein Weilchen gedulden wollen, dann will ich Sie melden. Der Abgesandte des Amerikaners hat zwei Stunden auf meinen Mann und mich gewartet."

Mit einem leichten Neigen des schönen Kopfes entfernte sie sich.

Kerkow griff sich mit beiden Händen an den Kopf. Dann stöhnte er:

„Mein Gott, Lori! Ich muß zu ihr, kann mich hier jetzt nicht ruhig hinsetzen und warten. Bleib du und bringe dann am besten Auffenberg mit. Dann hat Auffenberg mich damals belogen, dann hat Lori sein Atelier niemals betreten, und seine jetzige Frau hat ihm damals Modell gestanden. Aber diese Aehnlichkeit! Das ist ja kein Zufall mehr, das — der Name? Wie sagte Frau Auffenberg? Sagte sie nicht: Geborene Anderscheff? Warum kommt mir dieser Name so bekannt vor? Wo habe ich diesen Namen gehört?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0005

Messerstecherei als Abschluß des Tanzvergnügens.

Nach einem Tanzvergnügen in Roßleben geriet der Anstreicher Puff mit dem Schlosser Berger in einen Wortwechsel. Als Puff in das Wirtshaus zurückging, folgte ihm Berger und brachte ihm drei Stiche in den Hals und in die Seite bei. Puff mußte mit schweren Verletzungen in das Querfurter Krankenhaus gebracht werden, wo er bedenklich darniederliegt. Der Messerstecher wurde verhaftet

Glücklicher Ausgang eines Unfalles.

Im Walde bei Breitungen (Harz) lud ein Wagenbesitzer aus Roßla mit einem Mann zusammen Scheitholz auf einen mit zwei Pferden bespannten Wagen. Als ein herunterfallendes Scheit eins der Pferde traf, scheute das Tier und ging durch, das andere Pferd mit sich reißend. Die beiden Männer eilten nach und versuchten die Tiere festzuhalten. Bevor ihnen aber das gelang, stürzten die Pferde mit dem Wagen eine etwa 60 Meter hohe Böschung in die Tiefe hinab, wobei sie sich fortwährend überschlugen, während die Holzladung umherflog. Das seltsamste an dem Unfall ist, daß die Pferde vollkommen unverletzt blieben und auch der Wagen nur ganz geringe Beschädigungen davon trug, so daß es möglich war, den Wagen zu zerlegen und wieder auf den Berg zu bringen, wo er zusammengesetzt und von neuem beladen werden konnte.

Ein mutiger Lebensretter.

Der Regierungsrat Heyne vom Regierungspräsidium Magdeburg merkte auf einem Spaziergang am Elbufer im Strom ein etwa 19jähriges Mädchen treiben, das sich anscheinend kurz vorher in selbstmörderischer Absicht in die Elbe gestürzt hatte. Obwohl Heyne auf einem Arme gelähmt ist, sprang er doch dem Mädchen nach, und es gelang ihm auch, sie mit Hilfe eines Bootshakens zu retten und ans Land zu ziehen, wo sie nach kurzer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte.

Der große Schulandrang zu Ostern.

Die Schulnot in Halle.

In Halle haben sich recht eigenartige Schulverhältnisse herausgestellt. Schon vor Wochen war die Stadtverwaltung aus der Stadtverordnetenversammlung heraus darauf aufmerksam gemacht worden, daß nicht genügend Schulraum für die zu Ostern 1930 für die höheren Schulen angemeldeten Kinder vorhanden sei. Von der Stadtverwaltung waren damals diese Ausführungen als übertrieben hingestellt worden. Nachdem aber jetzt die Aufnahmeprüfungen stattgefunden haben, ergibt sich, daß für etwa hundert Knaben und wohl eben so viel Mädchen tatsächlich kein Platz in den höheren Schulen ist, was einem Teil der Eltern durch Anschreiben auch mitgeteilt wurde. Eine große Protestversammlung der Elternschaft gab der starken Erregung der Bevölkerung Ausdruck und beauftragte einen Arbeitsausschuß, dafür einzutreten, daß die Stadt die Rechtsansprüche der Eltern auf eine entsprechende Schulbildung anerkenne und durchführe.

Ein überraschend starker Andrang zu den höheren Schulen wird auch aus Nordhausen gemeldet, wo bei den Prüfungen für das Oberlyzeum 97 Kinder (im Vorjahr 64) und bei denen für die Mittelschulen 250 (122) bestanden. Der Andrang also ist rund noch einmal so hoch wie vorm Jahr.

Nah und Fern

○ **Der Sohn des Flugzeugbauers Heinckel tödlich verunglückt.** Ein Auto, das von Rostock kam und mit vier Personen besetzt war, fuhr vor Warnemünde in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Der Lenker des Wagens, Erich Heinckel, der Sohn des Flugzeugbauers Ernst Heinckel, Warnemünde, erlitte schwere Verletzungen. Eine junge Dame erlitt einen Armbruch. Der schwerverletzte Heinckel starb auf dem Wege in ein Rostocker Krankenhaus.

○ **Wieder eine Revolte von Fürsorgezöglingen.** Auf dem Kattenhof in Kattendorf, wo etwa 40 Fürsorgezöglinge des Hamburger Rauhen Hauses untergebracht sind, brach eine Revolte aus. Die Zöglinge zerschlugen Fensterscheiben und Einrichtungsgegenstände. Landjäger und Feuerwehr stellten schließlich mit vieler Mühe die Ruhe wieder her. Die Rädelsführer wurden nach Hamburg gebracht. **Als Grund für die Revolte gaben sie an, sie wollten lieber ins Gefängnis, weil sie dort bessere Unterkunft und bessere Kinovorstellungen hätten als in Kattendorf.**

○ **Familientragödie.** Eine Familientragödie hat sich in Bonn abgespielt. Ein Matrose verletzte seine Stiefschwester durch zwei Schüsse schwer und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Das Mädchen starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Ursache der Tragödie sollen Familienstreitigkeiten gewesen sein.

⊙ **Ein neues Lawinenunglück.** Zwei Deutsche aus Trier, Hans Müller und Franz Büschel, wurden auf einer Skifahrt im Val Doria (Engadin) von einer Staublawine überrascht und verschüttet. Während es Büschel gelang, sich zu befreien, ist Müller spurlos verschwunden. Die Versuche einer Rettungsexpedition, ihn auszugraben, sind bisher vergeblich gewesen.

⊙ **Ein Gendarmeriewachtmeister als Raubmörder.** In Szalanta bei Fünfkirchen wurden vor etwa zwei Wochen die Postmeisterin Helene Bodenlos und ihre Schwester ermordet; aus der Postkasse wurden 1700 Pengö geraubt. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß der Mörder der Gendarmeriewachtmeister von Szalanta, Stephan Ambrus, ist. Dieser hat die Tat eingestanden; von den geraubten 1700 Pengö wurden noch 1400 bei ihm vorgefunden.

⊙ **Lawinensturz bei Tarbes.** Nach einer Meldung aus Tarbes hat eine Lawine in der Ortschaft Campan und zwei benachbarten Dörfern großen Schaden angerichtet. Sechs Scheunen wurden vollkommen zerstört, viel Vieh wurde getötet. Bisher ist nicht bekannt, ob Personen zu Schaden gekommen sind.

⊙ **Feuer und Explosion auf einem amerikanischen Flugplatz.** Die Flugzeughalle auf dem Hadley-Flugfelde in New Jersey ist einem Brande zum Opfer gefallen. Dreizehn Flugzeuge, darunter einige Postflugzeuge, wurden durch das Feuer zerstört, das Gebäude der Postverwaltung wurde stark beschädigt. Mehrere Gasolintanks explodierten.

⊙ **Acht Schwerverletzte bei einer Gasexplosion.** In Cleveland (Ohio) verursachte ein obdachloser Neger, der in dem Keller eines Wohngebäudes nächtigen wollte, durch fahrlässiges Umgehen mit einem Streichholz eine Gasexplosion, die den Einsturz des zweistöckigen Gebäudes zur Folge hatte. Acht Personen wurden schwer verletzt. Auch das Nachbargebäude wurde stark beschädigt.

Bunte Tageschronik

Berlin. Der 63 Jahre alte Kaufmann Gundermann, Inhaber der Firma Anders, des ältesten Berliner Kredit- und Abzahlungsgeschäftes, hat sich wegen der schlechten Lage des Kreditwesens mit Gas vergiftet.

Frankfurt a. M. Der seit mehreren Wochen vermißte Professor Dr. Drexel, Direktor der römisch-germanischen Kommission in Frankfurt, ist im Main bei Höchst als Leiche aufgefunden worden. Er hat wahrscheinlich Selbstmord verübt.

Basel. Die Leiche des vor einigen Tagen am Parpaner Rothorn verunglückten Berliner Architekten Kurt Vogeler ist jetzt aufgefunden worden.

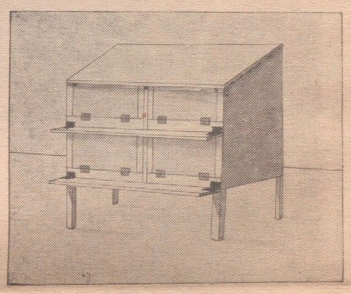
Aus dem Gerichtssaal

§ **Manasse Friedländer in der Irrenanstalt.** Der Berliner Sanitätsrat Dr. Leppmann, der vom Reichsgericht beauftragt worden war, den wegen Totschlags an seinem Bruder und dessen Freund Tibor Földes zu sechs Jahren Gefängnis verurteilten Manasse Friedländer auf seinen Geisteszustand zu untersuchen, hat nunmehr sein Gutachten dahin abgegeben, daß Manasse Friedländer tatsächlich geisteskrank sei. Der Sachverständige hat zur Bestätigung seines Gutachtens eine sechswöchige Beobachtung Manasse Friedländers in einer geschlossenen Irrenanstalt für erforderlich gehalten. Das Reichsgericht hat diese Untersuchung angeordnet und Friedländer ist nach der Anstalt Herzberge bei Berlin gebracht worden. Es scheint, daß er diese Anstalt nicht mehr verlassen wird, da er eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bildet. Er bedroht seit einiger Zeit jeden, mit dem er zusammenkommt, mit dem Tode.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Fallennester.

Mit der zunehmenden Jahreszeit wird die Kontrolle über die Legeleistungen der einzelnen Hennen auch dort wieder wichtig, wo man in nicht zu verantwortender Weise während des Winters sich die Kontrolle sparen zu dürfen geglaubt hat. Es erhebt sich dann von neuem die Frage nach dem „praktischsten" aller Systeme von Fallennestern. Wir haben schon wiederholt festgestellt, daß es schwer sein dürfte, ein System als das vorzüglichste von allen zu bezeichnen, weil jedes der wirklich ausgeprobten gewisse Vorzüge hat, die von ihren Freunden gerühmt werden. Immerhin darf das System, welches die Lehr- und Versuchsstation Kröllwitz ausgeprobt und empfohlen hat, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, zumal es ganz besonders einfach ist und auch von im Basteln wenig Geübten ohne weiteres selbst hergestellt werden kann. Der Untersatz, den unsere Abbildung darstellt, fällt selbstverständlich weg, wenn man die Fallennester an der Wand aufhängt. Wieviel Nester man in einer Einheit vereinigen will, das richtet sich ganz nach Bedarf und Raum. Die ganze Nestereinheit wird aus ein Zentimeter dicken Tannenbrettern getischlert, nur für die Klappen wird das leichtere und daher besser bewegliche Sperrholz verwendet. Wählt man die hier dargestellte Einheit von vier vereinigten Nestern, so ist die Rückwand 78 Zentimeter hoch und 80 Zentimeter breit, die vordere Höhe des ganzen Kastens ist 60 Zentimeter, die jedes einzelnen Nestes 30 Zentimeter. Die Tiefe und Breite der einzelnen Nester ist 40 Zentimeter. Die Böden werden der leichteren Reinigung halber nicht fest angenagelt, sondern auf zwei schmale Leisten beweglich aufgelegt, so daß man sie jederzeit herausziehen kann. Diese Leisten stehen zwölf Zentimeter vor, da sie zugleich als Unterlage für die Laufbretter dienen. Diese sind also 12 Zentimeter breit und entsprechend der Gesamtlänge der Einheit 80 Zentimeter lang. Innen kommt vor die Nester eine Leiste von drei Zentimeter Höhe, die das Herausfallen der Eier aus



dem Legenest verhindert. Vor die Mittelwand nagelt man eine vier Zentimeter breite Schlagleiste, die dazu bestimmt ist, die Klappen beim Öffnen und Zuschlagen zu halten.

Die Klappen bestehen aus zwei Brettern, von denen das obere 22 und das untere 8 Zentimeter lang ist. Sie sind je durch zwei Lederstückchen zusammengehalten, die man oben und unten mit einigen Blaustiften so festnagelt, daß die Klappenhälften ein wenig gegeneinanderspielen können. Man verstärkt die Klappen vorteilhaft, damit sie sich nicht verbiegen, mit je einer schmalen Leiste aus Sperrholz. In den oberen Teil der oberen Klappenteile werden kleine Ösen eingeschraubt, durch die ein an den Seiten- und Mittelwänden befestigter Draht gezogen wird. Man kann den Nestern außen einen Anstrich aus farbigen Karbolineum, innen aus Kalkmilch geben, welch letzterer als Schutz vor dem Ungeziefer öfter erneuert wird.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(31.) Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

Ein Klopfen erklang gerade, als Kerkow gehen wollte. Auffenberg stand auf der Schwelle.

Eine tiefe Verneigung, die von den beiden Besuchern fast unmerklich erwidert wurde.

„Was verschafft mir die Ehre?" fragte Auffenberg.

„Lassen wir hohle Komplimente beiseite. Wer ist jene Dame, die meiner Frau zum Verwechseln ähnlich sieht, und die hier bei Ihnen sich befindet?"

„Meine Frau!"

„Auffenberg, wer — wer war das Modell jener Bilder?"

„Auch meine jetzige Frau!"

Ein Keuchen stieg in Kerkow hoch. Er dachte an das, was er dann damals Lori durch sein Verhalten zugefügt.

„Weshalb sagten Sie mir, es sei Lori?"

„Weil ich mich an Ihnen, an Ihrer Gemahlin rächen wollte, Herr Kerkow!"

„Hatten Sie denn keine Ehre mehr im Leibe? Sie mußten doch wissen, was folgen mußte!"

Der Maler sah ihn verbissen an, dann sagte er:

„Gerade als ich anfing, es zu bereuen, sah ich, daß Sie Ihrer Gattin den mutmaßlichen Jugendstreich vergeben hatten. Ich habe dann in der folgenden Zeit kaum noch an Sie und Ihre Gemahlin gedacht, da ich mit meinen eigenen Privatangelegenheiten vollauf zu tun hatte. Genügt es, wenn ich Ihnen mein Wort gebe, daß Ihre Frau Gemahlin niemals mein Atelier betreten hat, daß ich sie außer bei gesellschaftlichen Zusammenkünften nie gesprochen habe?"

„Ja, es genügt mir, aber es löscht nicht aus, daß Sie eine unerhörte Gemeinheit gegen die gute Frau auf sich luden, Auffenberg. Doch ich werde es tausendfach gut machen. Und wenn ich auch geglaubt habe, restlos glücklich zu sein, so hat doch immer wieder zeitweilig die Gewißheit höhnisch vor mir gestanden, daß Lori Ihnen Modell gestanden hat. Nun ist also auch darüber der letzte Zweifel beseitigt, und Lori soll es spüren aus tausend Küssen und Worten, wie tief ich bereue, ihr durch einen Zweifel an ihrer Reinheit Unrecht zugefügt zu haben. Doch sagen Sie mir, Auffenberg, wie erklären Sie sich die auffallende Aehnlichkeit zwischen Ihrer und meiner Frau? Jeder Mensch muß sie für eine und dieselbe halten. Ein solcher Zufall ist doch bald nicht möglich, ebenso ist es aber doch auch vollständig ausgeschlossen, daß die beiden Damen miteinander verwandt sind."

„Ich kann Ihnen leider keinen Aufschluß geben, da ich in dieser Beziehung selbst vor einem Rätsel stehe," sagte der Maler.

Kerkows Augen sahen ihn durchbohrend an. Verachtung stritt in ihm mit dem Verlangen, sich mit diesem Manne auszusöhnen, der durch sein heutiges Geständnis jeden Schatten von Lori nahm.

Lori! Er hatte ihr in seinem unseligen Jähzorn so Furchtbares gesagt und hatte sie allein gelassen!

Ohne ein Wort stürmte er hinaus.

Auffenberg wandte sich an Hornacher.

„Ich habe Lori Romberg geliebt, und — als er sie mir nahm, da war meine Wut grenzenlos. Ich bin immer ein zügelloser Mensch gewesen und konnte mich auch in dieser Angelegenheit nicht beherrschen. Der Zufall kam mir zu Hilfe."

Auffenberg schilderte dem Aufhorchenden genau den Vorgang in jener Gewitternacht.

„Erst da kam mir der Gedanke, wie ich Lori Kerkows Glück zerstören konnte."

„Das war ein teuflischer Gedanke, Auffenberg. Frau Lori hat damals unsagbar gelitten, denn Kerkow hat sie dann betrogen mit anderen Frauen. Verstehen Sie, was Sie angerichtet haben? Und heute, wenn Sie auch an der heutigen Sache nicht schuldig sind, indirekt sind Sie es doch, weil wir alle glauben mußten, daß es Frau Lori war, die wir heute an Ihrer Seite sahen. Und die einzige Leidtragende an der Sache ist Frau Lori, die so zart und schonungsbedürftig ist, die ihren Mann stets grenzenlos geliebt hat. Sie hat ihm damals viel zu verzeihen gehabt, er nicht ihr! Und heute hat er sie wieder in seinem Jähzorn und in seiner schmerzlichen Liebe seelisch mißhandelt. Wie man das gut machen soll, weiß ich nicht."

Der Maler stand schweigend vor Hornacher. Häßlich und breit leuchtete die Narbe über sein ehemals so hübsches, keckes Gesicht.

„Frauenliebe verzeiht alles! Wer wüßte das besser als ich! Für mich wird nie wieder im Leben eine andere Frau existieren als die, die ich jetzt liebe!"

Hornacher reichte ihm die Hand.

Der Maler drückte sie herzlich.

„Ich reise morgen früh mit meiner Frau ab. Wir gehen nach Frankreich. Doch zuvor gibt es für mich noch etwas zu regeln. Kerkow bezahlte mir damals die Bilder. Es war ein unerhörter Betrug, für den er mich jederzeit belangen lassen könnte. Wollen Sie die Güte haben und ihm diesen Scheck übermitteln?"

Hornacher blickte unschlüssig drein.

„Kerkow wird nicht wollen, daß Sie in Not kommen, Auffenberg."

Der schüttelte den Kopf.

„Ich komme nicht in Not. Dank meines jetzigen geregelten Lebens verdiene ich gut. Bitte, nehmen Sie den Scheck für Kerkow mit."

Nun nahm Hornacher das Papier an sich.

* * *

Teddy James Fordland saß hinter seiner Zeitung und rauchte eine seiner riesigen Zigarren. Er war sehr zufrieden, denn was die heutigen Börsennachrichten meldeten, war angetan, ihn in rosige Stimmung zu versetzen. Aus dieser rosigen Stimmung aber wurde er jäh gerissen.

Drüben sah er plötzlich eine schlanke Gestalt schnell über den schmalen Pfad dahin eilen.

Fordland strengte seine Augen gewaltig an. Das war doch Frau Lori Kerkow!

Es war ganz gewiß nichts Absonderliches dabei, wenn die junge Frau den Weg zur Höhe hinauflief. Wahrscheinlich kam ihr Mann zurück, und sie eilte ihm entgegen. Trotz dieser vernünftigen Gedanken erhob sich Fordland und lief mit nie gekannter Lebendigkeit hinter Lori Kerkow her.

Wie ihm das Herz klopfte! Der Arzt hatte ihm jede Anstrengung verboten. Doch dieser jungen liebreizenden Frau zuliebe hätte Teddy James Fordland noch ganz andere Zuwiderhandlungen begangen. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 34 — **Donnerstag, den 20. März 1930.** — **33. Jahrg.**

Der Steuerkampf beginnt

Deutscher Reichstag.

(145. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Der Reichstag verabschiedete das Republikschutzgesetz mit 265 gegen 150 Stimmen. Ferner wurde das Ministerpensionsgesetz mit 340 gegen 170 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Präsident Löbe stellte fest, daß das Gesetz die für Verfassungsänderung notwendige Zweidrittelmehrheit erhalten hat.

Die Sanierung der Reichskasse.

Die Steuervorlagen vor dem Reichstag.

Vielleicht die schwerste Kunst des über den Parteien stehenden Staatsoberhauptes bleibt es, trotzdem im gegebenen Augenblick das Recht der eigenen Meinung nicht im Nebelhaften verschwimmen zu lassen. Reichspräsident von Hindenburg, vor der Entscheidung über die Haager Abmachungen unzählige Male zum persönlichen Eingreifen aufgefordert, sprach nach sorgfältiger Überlegung und schweren Herzens, wie es in seinem Manifest heißt, das Wort, das er für richtig und notwendig hielt. Daran läßt sich nicht deuteln. Niemand wird den grundsätzlichen Gegnern des Neuen Plans, die ihre sicher berechtigten Bedenken in der Sorge um das Volkswohl nicht zu überwinden vermochten, dafür Schimpf und Schande antun dürfen. Aber das gleiche verlangt auch die Gegenseite. Wenn die Regierungsparteien Hindenburgs Erklärung öffentlich anzuschlagen gedenken und durch dieses Zeichen ihrer Politik Stärkung zuführen wollen, so wird das unter ihren Anhängern Zustimmung finden. Allerdings machte sich hiergegen auch starke Kritik bemerkbar. Im allgemeinen ging die Genehmigung der Plakatierung ruhig vonstatten; die Mehrheit dafür war größer, als man gedacht hatte.

Dann begann die schwere Debatte über die vorgelegten Steuergesetze, bei denen sich sowohl Alkoholfreudige wie Abstinente ärgern. Starkes Bier wie sanfte Mineralwässerlein sollen ihren Obolus leisten. Viel wird noch gesprochen werden dazu, aber das Ende wird auf jeden Fall keine Erleichterung der ungehemmten Daseinsfreude für den deutschen Staatsbürger bedeuten. Trösten wir uns und schreiben unter den drohenden Steuerzettel schon jetzt: Die Stunde und das Vaterland wollen es! io.

*

Sitzungsbericht.

(146. Sitzung.) CB. Berlin, 19. März.

Zu dem Antrage der Regierungsparteien, die Kundgebung des Reichspräsidenten über die Haager Beschlüsse öffentlich anzuschlagen, gibt Abg. Oberfohren (Dtn.) folgende Erklärung ab:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei sieht in dem Antrag Tittmann und Genossen einen parteipolitischen Akt, durch den die Antragsteller den Versuch machen, ihre eigene Verantwortung vor der breitesten Öffentlichkeit auf den Herrn Reichspräsidenten abzuschieben, das Staatsoberhaupt in den parteipolitischen Kampf hineinzuziehen und sein weltgeschichtliches Ansehen für sich auszunutzen. Von unserer Überzeugung, daß der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung von einer irrigen Auffassung der gesamten Lage und der Folgen des Young-Planes ausgeht, können wir uns auch nicht durch die Gefühle der Verehrung abbringen lassen, die wir seiner historischen Persönlichkeit schulden. Unser „Nein" gilt dem gekennzeichneten Charakter des Antrages der Koalitionsparteien."

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt eine Ergänzung dahin, daß mitangeschlagen auch die Drohung des Reichspräsidenten werde, mit Hilfe des Art. 48 die zur Auspressung des Volkes bestimmten Zoll- und Steuergesetze durchzuführen, wenn der Reichstag bis zum 1. April nicht damit fertig werde.

Abg. Drewitz (Wirtschaftspartei) bekennt sich zu der vom Reichspräsidenten in seiner Kundgebung ausgesprochenen Mahnung zur Einigkeit, lehnt die Plakatierung mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage aber ab.

Abg. Hepp (Chr.-Nat.) betont, seine Partei stehe erschüttert vor der Tatsache, daß Deutschland auf Generationen wirtschaftlich verklavt worden sei. Die Plakatierung der Kundgebung des Reichspräsidenten sei nicht geeignet, die Mahnung des Reichspräsidenten, parteipolitische Gegensätze zurückzustellen, zu erfüllen. Die Partei lehnt den Antrag ab.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.): Wir haben jahrelang unter dem Feldmarschall von Hindenburg gekämpft, gelitten und gestritten. Wir haben aber gesehen, daß er von Tag zu Tag mehr der Stabilisierungsfaktor dieser marxistischen Republik geworden ist. Wir lehnen den Antrag ab.

Hindenburgs Schreiben wird angeschlagen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der kommunistische Zusatzantrag abgelehnt. Das Haus ist nicht mit dem Vorschlag des Präsidenten einverstanden, die Hauptentscheidung um einige Stunden aufzuschieben. Bei der nun vorgenommenen namentlichen Abstimmung werden 218 Stimmen für den öffentlichen Anschlag abgegeben, 130 dagegen bei 26 Enthaltungen. Der Antrag ist somit angenommen.

Die Steuervorlagen.

Es folgt die erste Beratung der Steuervorlagen, nämlich der Gesetzentwürfe über die Erhebung der Aufbringungsumlage für 1930, über den Benzin- und Benzolzoll, über die Vorverlegung der Steuertermine bei Tabak- und Zuckersteuer, über die Erhöhung der Biersteuer und über die Einführung einer Mineralwassersteuer. Der Reichsfinanzminister will erst bei der zweiten Beratung der Steuervorlagen das Wort nehmen.

Abg. Dr. Rademacher (Dtn.) erinnert an die im Dezember angekündigten Steuersenkungen in Höhe von 915 Millionen. Nichts sei von dieser Entlastung eingetreten. Vielmehr wurde der deutschen Wirtschaft eine Neubelastung von 405 Millionen zugemutet. Seit Dezember betrage die absolute Neubelastung der Steuerträger sogar 925 Millionen. Auch für 1931 wird sich nicht die Möglichkeit einer erheblichen Steuersenkung ergeben. Die Gründe für die jetzige katastrophale Wirtschaftslage sind einmal in der außenpolitischen Belastung, in der Hauptsache aber in der falschen Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten zehn Jahre zu suchen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

will nur auf die vom Vorredner aufgeworfene grundsätzliche Frage eingehen, wie sich die jetzigen Vorlagen mit den Versprechungen aus dem vorigen Jahre vereinbaren lassen. Ich habe die erste Gelegenheit benutzt, um auf die Veränderungen in der Kassenlage hinzuweisen, daß nämlich die Ausgaben besonders für die

Arbeitslosenversicherung

über die ursprünglichen Schätzungen hinausgingen. Die Kassensanierung ist viel wichtiger als der Streit darüber, welche frühere Regierung an der Entstehung der Schwierigkeiten vielleicht mitschuldig ist. Ich habe nach der Möglichkeit von Ersparnissen zu suchen und habe mich dabei gegen Ausgabenforderungen aller Parteien zu wehren. Man kann natürlich nicht einseitig auf die Arbeitslosenversicherung verweisen. Denn keiner wird es für möglich halten, die Leistungen dieser Versicherung mit einem Schlage um 300 oder 400 Millionen zu senken. Ein anderer denkbarer Weg wäre der einer entsprechenden Kürzung der Beamtengehälter, ein Vorschlag, gegen den ich mich mit größter Entschiedenheit aus staatspolitischen Gründen wende.

Wenn Sie allerdings die Steuern nicht bewilligen wollen, dann müssen entweder die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung gesenkt oder die Beamtengehälter gekürzt werden. Daneben ist eine systematische Ausgabensenkung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens notwendig. Im Auftrage des Kabinetts bin ich zusammen mit dem Reichskommissar damit beschäftigt, [illegible] Länder und Gemeinden [illegible]

[illegible] werden [illegible] morgen das Gesetz [illegible] das Gesetz zur [illegible] in, das die Steuer[illegible] darauf wird er in[illegible] treten. Es ist un[illegible] der Kasse zur G[illegible] letzten Beschüsse [illegible] tchfalls den ernste[illegible] Forderungen aufzu[illegible] den ganzen Kamp[illegible] Ich lehne eine [illegible] erschöpft, ab. [illegible] sind der Gipfel[illegible] tretung als den R[illegible] nicht finden. [illegible] Gesetz ist in Vorbe[illegible] und Benzolprodu[illegible] Steuervorlagen [illegible] erst nach erfolgte[illegible] hat die Finan[illegible] Es ist erfreuli[illegible] als dringlich [illegible] aller Bedenken [illegible] werden. [illegible] des Finanzprogra[illegible] ellt werden. Dazu [illegible] persicherung. Die [illegible] stet werden. [illegible] und die Kassen[illegible] interesse des Staates und der Wirtschaft. Die Sanierung der Kasse muß als vordringlich anerkannt werden. Es muß aber auch mit Nachdruck auf die Steuersenkung hingewirkt werden.

Abg. von Sybel (Christl.-Nat. Arbeiterpartei): An dem guten Willen des Reichsfinanzministers ist nicht zu zweifeln. Ernste Bedenken müssen aber bestehen, ob er seine Absichten durchführen kann. Der Redner verweist weiter auf die Notlage der Landwirtschaft. Durch den polnischen Handelsvertrag wird die Rentabilität der Landwirtschaft weiter geschädigt.

Abg. Dr. Horlacher (Bayer. Vp.) hat starke Bedenken, weil das Kernstück der Finanzreform die Erhöhung der Biersteuer sein soll.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Hindenburg-Manifest zur Unterzeichnung des „Neuen Planes" wird nach einem Beschluß des Reichstages öffentlich angeschlagen werden.

* Reichsminister Severing kündigte in einem Schreiben an die thüringische Landesregierung an, daß keine Reichszahlungen mehr an das Land stattfinden würden, ehe nicht die Stellung der Regierung zur Polizei geklärt wäre.

* Der Riesendampfer „Europa" hat seine erste Fahrt von Bremerhaven nach Amerika angetreten.

Abg. Gandorfer (Dt. Bauernpartei): Die Bierpreiserhöhung ist völlig unannehmbar. Der Bierpreis ist in Bayern der Gradmesser für alle anderen Preise. Seine Erhöhung zieht andere Preissteigerungen nach sich.

Damit ist die Debatte beendet und die Vorlagen werden dem Steuerausschuß überwiesen. Das Haus vertagt sich auf Montag.

Deutsch-polnisches Abkommen von Hindenburg unterzeichnet.

Ein Brief des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

Der Reichspräsident hat das das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthaltende „Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles zehn des Vertrages von Versailles" unterschrieben und bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichskanzler hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Aus dem gestrigen Vortrag des Herrn Reichsjustizministers und der mit ihm bei mir erschienenen Herren habe ich die Überzeugung gewonnen, daß gegen das vom Reichstag verabschiedete Zustimmungsgesetz zum deutsch-polnischen Liquidationsabkommen verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Ich habe gelegentlich des mir erstatteten Berichts auch Kenntnis davon genommen, daß Rechtsgutachter, welche die Regierungsvorlage als verfassungsändernd ansahen, jetzt ihre Bedenken als behoben erachten, nachdem der Reichstag in der Entschädigungsfrage eine von der ursprünglichen Vorlage abweichende Regelung beschlossen hat. Demgemäß habe ich nunmehr das Gesetz über die Abkommen zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Vertrages von Versailles ausgefertigt und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Bei meiner Entscheidung habe ich den von einer starken Minderheit des Reichstages gegen das deutsch-polnische Liquidationsabkommen erhobenen Widerspruch durchaus gewürdigt; besonders verstehe ich die

im notleidenden Osten unseres Vaterlandes

gegen dieses Gesetz und das bevorstehende deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vorhandenen Widerstände. Das Liquidationsabkommen hat in erster Linie zum Ziele, die deutschen Stammesgenossen jenseits unserer Grenze auf ihrer Scholle und in ihrer Existenz zu erhalten. Ich will hoffen, daß dieses Ziel durch den neuen Vertrag voll erreicht wird. Aber in Verbindung hiermit erwächst uns die Pflicht, unsern Ostpreußen und den anderen Brüdern im deutschen Osten in ihrer Not, die aufs höchste gestiegen ist, zu helfen und auch ihnen den Acker, von dem sie leben, zu bewahren.

In meiner Kundgebung vom 13. März habe ich mich dahin ausgesprochen, daß

der politische Kampf der letzten Monate

nun einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen muß. Für diese praktische Arbeit eröffnet sich hier ein ganz besonders bedeutsames Gebiet. Zunächst ist es erforderlich, daß die zurzeit zur Beratung stehenden Agrarmaßnahmen, die der gesamten Landwirtschaft zugute kommen sollen, aber für den Osten besonders notwendig sind, mit aller Beschleunigung und in einem Umfange durchgeführt werden, der der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Betrieben, den großen wie den bäuerlichen, für die Dauer die Lebensfähigkeit wiedergibt.

Diese allgemeinen Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft werden aber für den verzweifelt um seine Existenz ringenden Osten allein nicht ausreichen. Für den Osten muß, beginnend mit den besonders gefährdeten Gebieten, noch eine wirksame finanzielle Hilfsaktion hinzutreten. Viele landwirtschaftlichen Betriebe, Güter wie Bauernhöfe, sind in einem Grade überschuldet und mit so hohen Zinslasten, daß es ihnen unmöglich ist, aus den Erträgnissen auch nur die Zinsen aufzubringen und aus eigener Kraft die Überschuldung und damit den Verlust der Scholle abzuwehren. Hier müssen große Mittel bereitgestellt werden, um den Eigentümern Zuschüsse zu den übermäßig hohen Zinssätzen zu geben, ihnen die Umschuldung zu ermöglichen und ihnen den Besitz zu erhalten, der die Grundlage für die Existenz fast der gesamten Bevölkerung des Ostens ist. Geschieht dies nicht, dann ist der Zusammenbruch vieler Landwirte und die Abwanderung zahlreicher Menschen aus dem Osten unaufhaltbar.

Ich weiß wohl, daß es bei der schlechten Finanzlage des Reiches schwer ist, die hierfür erforderlichen er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719300320-12/fragment/page=0007